



Geschichten atelier

Liebesbrief einer Frau an einen Soldaten nach dessen
Heimkehr...

Deine Augen sind reingewaschen vom Unrecht, das man Dir antat. Dein Blick ist müde von der Enttäuschung, die sein Strahlen stahl. Selbst die Hände spielen mit der Kaffeetasse, als wäre es kein Spiel, sondern nur ein mühsames Hin- und Herbewegen von Dingen, die sich bewegen müssen, weil die Erde sich dreht. Selten nur gibst Du Gedanken preis durch den Vorhang der Vorsicht. Sie werden zu kurzen Worten, welche die Klugheit desjenigen offenbaren, der das Leben kennt und dem es nichts mehr vormacht. Der ihm dennoch seinen Mut schwertgleich entgegenhält, damit es ihm nicht allzu nahe tritt.

Diese Gedanken und Worte zu nehmen und zu hüten ist mir Pflicht und Ehre und Antwort auf ein Grundvertrauen und einen Glauben, die zu töten niemandem gelang.

Man hat Dich geschnitten, liebster Freund, ich sehe es in Deinem Blick. Es schimmert darin ein Hauch Zerbrechlichkeit, den nur diejenige wahrnimmt, deren Augen ihn reflektiert.

Und manchmal spiegelt sich der Himmel in den Scherben, an denen man sich schneidet.

Ich würde gern meine Hände auf Deine Wunden legen, dass nur ein Lufthauch durchkommt, sie zu schliessen. Ich würde gern Deine Hände auf meiner Haut und in meinen Haaren spüren, damit sie die Winde ordnen, die durch meine Seele ziehen. Ich wünschte, Deine Fingerkuppen berührten mein Herz, damit sie die Stürme zähmten, welche über die Erde gehen, um unserer Hoffnung das Fliegen zu lehren.

Aufgezeichnet von Sonja L. Bauer, März 2006
